

Grußwort des Herrn Staatssekretärs

Sehr geehrte Frau Prof. Brückner,
sehr geehrte Frau Prof. Simmel-Joachim,
sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich sehr, Sie auf dem Großen Fachtag der Landeskoordinierungsstelle gegen häusliche Gewalt in Frankfurt am Main begrüßen zu dürfen.

Die Problematik häusliche Gewalt ist und bleibt ein wichtiges Thema von gesamtgesellschaftlicher Bedeutung.

Sie ist eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung und Daueraufgabe zugleich. Deshalb sind wir heute hier her gekommen, dieses Thema bewegt uns alle.

Laut der Polizeikriminalstatistik (PKS) wurden in Hessen im Jahr 2016 8.216 Fälle von häuslicher Gewalt registriert. 7.972 Opfer wurden statistisch erfasst und 6.961 Tatverdächtige.

In 3.716 der insgesamt 8.216 registrierten Fälle - somit in 45,3 % Prozent der Fälle - wurden 6.050 Minderjährige, d.h. Kinder der Familie in der Wohnung des Tatgeschehens vorgefunden.

Sie alle wissen, dass das Dunkelfeld beim Delikt häusliche Gewalt noch erheblich größer ist.

Das Land Hessen stand und steht weiterhin dafür ein, mit seinen Schutzpflichten für die Opfer nicht vor den Wohnungstüren halt zu machen.

Häusliche Gewalt betrifft alle gesellschaftlichen Schichten und alle Nationalitäten.

Entsprechend differenziert sind die Anforderungen an die Beratung im Kontext häuslicher Gewalt.

Damit stellt sich die Frage nach dem Umgang mit der Unterschiedlichkeit in der Beratungsarbeit.

Zu berücksichtigen sind die Unterschiede in den Lebenslagen und Situationen der Zielgruppen und die unterschiedlichen Anliegen.

Im Rahmen dieser Fachtagung wollen Sie sich über Traumaberatung, interkulturelle Kompetenz und geschlechtsspezifische Aspekte informieren und austauschen.

Reicht eine generalisierte Beratungskompetenz, die auch befähigt, in spezialisierten Beratungsfeldern professionell agieren zu können?

Sind Spezialisierungen notwendig, um bestimmte Zielgruppen zu erreichen?

Diesen Fragen werden Sie heute in Vorträgen und praxisorientierten Workshops nachgehen.

Was ist eigentlich was?

Die Klärung von Begrifflichkeiten ist gerade beim Thema Kommunikation und Beratung besonders wichtig. Es freut mich daher sehr, dass Herr Dr. Maragos aus München als Referent gewonnen werden konnte. Stichwörter wie Angst, Schock, Trauma und posttraumatische Belastungsstörungen wird er genau definieren, als handlungsleitende Unterstützung für Ihren beruflichen Alltag.

In der Praxis stellt sich die Frage, wie auf Unterschiedlichkeiten in der Beratungsarbeit zu reagieren ist. Auf den Vortrag von Herrn Prof. Märtens zur Frage „Spezialisierung in der Beratung – Risiken und Notwendigkeiten“ können Sie gespannt sein.

Praxisorientiert sind die Workshops heute Nachmittag, mit den vier Themen im Kontext häuslicher Gewalt:

- Spezialisierung in der Beratung,
- Beratung durch die Polizei,
- Dolmetschen und Beratung und
- die Beratung durch das Jugendamt.

Der Schutz vor Gewalt und Diskriminierung ist Kernanliegen der hessischen Landesregierung.

Unser konkretes Handeln möchte ich Ihnen an den folgenden Beispielen darstellen:

- Die **Festigung und der weitere Ausbau von Beratungsangeboten** für die von häuslicher Gewalt Betroffenen war bereits in den letzten beiden Jahren ein großes Anliegen der hessischen Landesregierung. Die Förderung über kommunalisierte Landesmittel wird auch in den nächsten Jahren ein Schwerpunkt bleiben und Beratungsangebote sicherstellen.
Spezialisierte Beratungsstellen nehmen die Vielfalt von Lebensumständen in den Blick und schaffen eine Beratungssituation, in denen Betroffene sich nicht erklären müssen.
Mit dem hessischen Aktionsplan für Akzeptanz und Vielfalt hat die hessische Landesregierung erstmals umfangreiche Handlungsempfehlungen vorgelegt, um die Lebenssituation der LSBT*IT Community in den Blick zu nehmen, sie zu verbessern und bestehende Diskriminierungen abzubauen.
Die finanziellen Mittel, die zur Förderung zivilgesellschaftlicher Projekte für Akzeptanz und Vielfalt zur Verfügung stehen, runden den Aktionsplan ab. Damit sollen Kommunen und insbesondere zivilgesellschaftliche Initiativen und Organisationen in ihrem Einsatz für Gleichbehandlung und Akzeptanz von Vielfalt unterstützt werden.
- Die personelle **Verstärkung der hessischen Polizei** wird auch in 2018/2019 konsequent fortgesetzt. Mit dieser Verstärkung ist u.a. auch gewährleistet, dass Häusliche Gewalt auch weiterhin im Focus der Polizeiarbeit steht.
- Im Juli vergangenen Jahres legte die Justizministerin ein 10-Punkte-Maßnahmenpaket zur **Stärkung der hessischen Justiz** vor. Die darin enthaltenen Maßnahmen, insbesondere die personelle Verstärkung der hessischen Justiz, sind weitestgehend umgesetzt. Für den Doppelhaushalt 2018/2019 wurden weitere wichtige Maßnahmen beschlossen. Damit sind die Weichen gestellt, so dass wir auch in den nächsten zwei Jahren den Kurs für eine starke Justiz in Hessen fortsetzen können. Neben der weiteren personellen Verstärkung wird es auch darum gehen, die Justiz effizienter, bürgerfreundlicher und moderner zu machen. Besonders erwähnen möchte ich, dass

der Haushaltsatz für Opferschutz und Präventionsarbeit um 200.000 Euro erhöht wird.

- Eingangs hatte ich über die Zahlen aus der hessischen Polizeikriminalstatistik berichtet. In 3.716 der insgesamt 8.216 im Jahr 2016 registrierten Fälle - somit in 45,3 % Prozent der Fälle - wurden 6.050 Minderjährige in der Wohnung des Tatgeschehens vorgefunden.

Die Kinder sind am Tatort und die Kinder bleiben am Tatort, die Kinder wohnen ja dort.

Kinder sind nicht nur dann betroffen, wenn sie selbst direktes Opfer von Gewalthandlungen in der Familie sind. Wissenschaftliche Studien haben gezeigt, dass bereits das Miterleben elterlicher Gewalttätigkeiten zu negativen Auswirkungen auf die Entwicklung der Kinder - insbesondere zu Verhaltensstörungen und emotionalen Problemen sowie zu einer negativen Beeinflussung kognitiver Fähigkeiten – führen kann. Eine Reihe von Studien legt dabei noch einen weiteren Zusammenhang nahe:

Kinder, die Misshandlungen miterleben lernen und übernehmen dieses Verhalten.

Es zeigt sich, dass diese Kinder zumindest eine Akzeptanz für den Gebrauch von Gewalt als Konfliktlösungsmuster entwickeln können und eigene Gewalttätigkeiten damit rechtfertigen. Wer als Kind häusliche Gewalt miterleben musste, hat als Erwachsener ein dreifach erhöhtes Risiko selbst zum Täter bzw. zum Opfer häuslicher Gewalt zu werden.

Erschreckend ist die frühe Eingebundenheit von Kindern in das Gewaltgeschehen. Dies hat fatale Folgen, denn bei Kindern können solche Gewalterfahrungen zu erheblichen Beeinträchtigungen in ihrer körperlichen, kognitiven und sozialen Entwicklung führen. Betroffene Kinder haben Probleme in der Schule, entwickeln kein Vertrauen zu anderen, können oft ihr Leben lang keine stabilen, sozialen Beziehungen eingehen. Sie leiden unter Ängsten, Depressionen, haben ein vermindertes Selbstwertgefühl. Oft flüchten sie sich später in Alkohol und Drogen. Wie bereits dargestellt, wird ein Teil von ihnen als Erwachsener selbst häusliche Gewalt ausüben und nicht in der Lage sein, sich angemessen um die eigenen Kinder zu kümmern.

Kinder, die Gewalt in der Partnerschaft ihrer Eltern miterleben, brauchen daher besonderen Schutz und Unterstützung.

Die Schaffung von 700 zusätzlichen Stellen für Schulsozialarbeit **beim hessischen Kultusministerium** ist eine zielführende Ergänzung der bestehenden Beratungsangebote für Kinder und Jugendliche.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
um den Gewaltkreislauf häuslicher Gewalt zu durchbrechen ist Schutz und Intervention notwendig, aber auch unterstützende und präventive Maßnahmen dürfen nicht fehlen.

Oberstes Ziel aller Akteure vor Ort muss sein, in gegenseitiger Akzeptanz und Wertschätzung alle Kompetenzen und Handlungsmöglichkeiten zu bündeln.

Schützende Netzwerke müssen vor Ort geknüpft und gepflegt werden. Auf Landesebene werden wir diesen Prozess nachhaltig auch in Zukunft unterstützen und begleiten. Je früher Probleme erkannt werden, umso größer die Chance, dass von häuslicher Gewalt belasteten Familien geholfen werden kann.

Es gilt Hemmschwellen abzubauen und rechtzeitig Brücken zu bauen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen einen erfolgreichen Tagungsverlauf.“